Gesucht

Autor(en): **Holzher**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 43

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das blutige Te Deum

Es kreischt das Elend in den Gassen
Und wandert aus in alle Welt;
Es schleppt sich matt auf langen Straßen,
Bis es vor Wahnsinn niederfällt.

Es windet sich in schwüler Asche
Und hockt in allen Höfen dumpf,
Mit leerem Magen, leerer Tasche,
Stiert aus verkohltem Fensterstumpf.

Das Land liegt wie ein toter Hügel
Von rauchender Verwüstungswut,
Der Abend sengt sich dran die Flügel,
Glimmt zehrend fort in roter Glut.

Doch über diese Schauerstätte
Hebt sich auf rotem Hintergrunde
Die schwarze Sieger-Silhouette,
Die Stiefel noch auf frischer Wunde.

Sie hebt die Hände hoch zu Gott
Und, wie im grausen Altertum,
Befiehlt sie, aller Welt zum Spott,
Ein wohlgefäll'ges Te Deum. Leo v. Meyenburg

Lieber Nebelspalter!

Herr Spitteler hat dieser Tage in Genf vor einer Versammlung beteuert, daß er sich in seinem ganzen Leben nur 5/4 Stunden lang politisch betätigt habe, und was er bei der Gelegenheit gesagt habe, dazu stehe er heute noch.

Schade! Herr Spitteler hat sich die beste Gelegenheit entgehen lassen, seine politische Tätigkeit nur um eine Viertelstunde auszudehnen. Wie angebracht wäre es gewesen, über die Verletzung der griechischen Neutralität durch den Vierverband, also über ein sehr zeitgemäßes Ereignis, ein Urteil abzugeben. Herr Seippel (sprich Säpell), der einmal am depeschieren war, hätte sich gewiß die Mühe nicht verdrießen lassen, auch König Konstantin ein Sympathietelegramm zu widmen. Aber Herr Spitteler scheint nicht nur zur Unzeit reden, sondern auch zur Unzeit schweigen zu können.

Auch Einer.

Z' Bärn

Oktobersonne sendet Strahlen,
Vergoldet ringsum das Land.
Die Aare dazwischen schlängelt
Ein prächtiges silbernes Band.
Frau Sonn' an der Kornhausbrücke,
Verwundert plötzlich ganz, schaut:
„Auf der Grabenpromenade,
Was wird hier wieder gebaut?"
„Aha! Ich hab's schon, ein Chäsi,"
— Spricht nun sie voll Heiterkeit —
„In den man die Kornhausbrückler*)
A tempo hingere g'heit." —

Auch spricht jetzt z' Bärn man leis und laut
Viel von zwei Diplomaten,
Die sich auf einer Autotour
Die Schweiz besehen taten.
Bei Gampelen der Posten hielt
Das Auto auf im Spurten,
— Gefährlich ist's Spazierenfahr'n
Im Festungsrayon Murten —
„Wenn Ihr die Schweiz besehen wollt,
Warum denn g'rade Murten,
Schön ist die Schweiz auch anderswo,
Drum fahrt rings um den Gurten!

Denn nur für Frieden sucht in Bern
Beständig man zu wirken:
Gesandte nahen sich von fern,
Von Schweden und vom Türken.
Schon drei Vereine wirken jetzt
Für dauerhaften Frieden:
Und die Zentralvereinigung
Ward jetzt nach Bern beschieden.
Und im Dezember wird dann wohl
Die Arbeit vorwärts schreiten:
Wenn sich die drei Vereine nicht
Bis dorthin gründlich streiten. — Wylerfink

*) Kornhausbrückler nennt der Volksmund die wegen Rechtsgehen auf der Brücke Gebüßten. —

Das paßt ihr

Küster (einer Fremden die Kirche zeigend): So, meine Dame, Sie haben die Orgel und das Schiff gesehen — ich möchte Sie jetzt wirklich zum Altar führen.

Dame: O, edler Mann, Sie wollten wirklich — ?

S. H.

Kleines Mißverständnis

Richter: Also Sie behaupten bloß, zur kritischen Zeit bei Ihrem Schatz gewesen zu sein. Nennen Sie das Alibi?

Angeklagter: Freili is mei Therese a Liebi!

A. St.

Auf dem Marsch

Wie fade Lückenbüßer
stehn Pappeln. Und der Heerwurm schnaubt
des Wegs; — ein Tausendfüßer,
woran man dich geschraubt.

So krauchst du ins Enorme.
Und fluchst dich über Raum und Zeit,
zurück in uniforme,
bestaubte Wirklichkeit.

Dein Mitgewürm daneben
singt dir ins Ohr, zwar nicht grad rein,
doch laut: Soldatenle-e-ben,
ei, das heißt lustig sein.

Ein andrer Treugesinnte
vor dir, schießt, was das Zeug nur hält,
mit seiner Hinterflinte
auf diese schnöde Welt. A. C. Ranftegg

Gesucht

Per sofort oder auf Martini ein alliierten-reiner Kriegsschauplatz in der Nähe. Offerten postlagernd Rom sub Au W 13. Holzher

Kleinigkeiten

Die Einsamkeit ist der schönste Zustand, das heißt solange wir jemanden haben, dem wir das immer wieder sagen können.

* * *

Jeder Mensch hat so viel Einbildung, als er Fähigkeiten braucht.

* * *

Man kann ein sehr guter Mensch und doch ein guter Polizist sein.

* * *

Um Großes zu vollbringen, genügt nicht, daß man wisse, was man kann; man muß viel mehr noch einsehen lernen, was man nicht kann.

* * *

Die Künste sind Märchenspiegel: man schaut hinein und sieht sich hübscher.

* * *

Den Weisen beurteilt man danach, worüber er lacht; den Narren danach, worüber er ernst bleibt.

* * *

Die Tugenden der Durchschnittsmenschen bestehen hauptsächlich in der Abwesenheit der Laster.

* * *

„Der Chauvinismus ist die Brücke zur Hölle," sagt ein russischer Philosoph. Da wird der jetzige Krieg wohl eine vom Teufel inszenierte Belastungsprobe sein. Rudolf Czischka

Ein Satisfaktionsunfähiger

„Sie haben mich fixiert — Ihre Karte!"

„„I kimm g'rad von der Ostfront; wann Ihna mit meiner Entlausungskarten gedient is . . . . .""

Alois Ehrlich

Vorsichtig

Gast: Herr Wirt, haben Sie denn eigentlich Ihre große schwarze Katze noch?

Wirt: Gewiß! Dort auf dem Sensergesimse liegt sie.

Gast: Dann können Sie mir ja eine Portion von Ihrem Hasenpfeffer bringen.

§

Glossen

Man muß mit den Wölfen heulen; aber mit den Schweinen muß man nicht grunzen.

* * *

Sein organisierte Menschen werden auf den Wogen der öffentlichen Meinung seekrank.

Alois Ehrlich

Berichterstattung

Gestern nacht zwei Uhr zehn Minuten waren Passanten der Salomonstraße Zeugen eines aufregenden Vorfalles. Im Hause Salomonstraße 10, Parterre, wohnt die Witwe Aussig, Mutter zweier unverheirateter Töchter. Als sich die Mutter eben zu Bett legen wollte, konstatierte sie beim Nachzählen ihrer Töchter, daß die ältere der beiden, mit Namen Lucie, fehle. Alle Nachforschungen in der aus zwei Zimmern, Küche, Bad und Abort bestehenden Wohnung blieben erfolglos. Man kann sich den Schmerz der Frau vorstellen, als sie in lautes Weinen ausbrach. Passanten wurden auf das Weinen aufmerksam und requirierten die Sicherheitswache. Auch dieser stets rührigen städtischen Einrichtung gelang es nicht, in der Wohnung die vermißte Tochter aufzufinden. Der Schmerz der Mutter wurde immer größer und selbst den hartgewordenen Jüngern der Hermandad standen die Tränen im Auge. Der hinzugekommene Chef der Sicherheitswache kam durch ein plötzlich eingetretenes Bedürfnis auf die Idee, den Abort aufzusuchen und wer beschreibt sein Erstaunen, als er die lang Vermißte an diesem stillen Orte entdeckte. Zur Rede gestellt, wie sie so lange an diesem Orte weilen konnte, bekannte sie unter Schluchzen, daß sie Sauser getrunken habe und daher eine ungewöhnlich lange Abwesenheit leicht zu erklären war. Die Freude der Mutter, der Schwester, der Passanten, der Sicherheitswache samt deren Chef kann man sich denken.

Es wird allen beteiligt gewesenen Personen der Dank der Familie hier ausgesprochen und dabei möchte die Redaktion nicht unterlassen, die Warnung an alle zu erlassen, beim Trinken des Sausers und seiner Nachwirkungen die betreffenden Familien durch genaue Instruktionen vor großem Leid zu bewahren.

Hermann Strachl

Aphorismen

Man kann genau vier Phasen bei einem Kriege unterscheiden:

Zuerst der Kampf mit diplomatischen Noten.
Hernach der Kampf mit Feuer, Eisen und Schwert.
Dann das Duell mit Friedensvorschlägen.
Zum Schluß ein lange dauernder Austausch von Flüchen und Schimpfwörtern. Hermann Strachl

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den **alkoholfreien Wein von Meilen.**